

Zahl der grünen Zettel um Hälfte gesunken

Digitaler Pilotversuch beginnt Ende Jahr. 2026 soll regulärer Betrieb an allen Schweizer Zollämtern zu Deutschland eingeführt werden.

Peter Schenk

2016 wurden im Bereich des Hauptzollamts Lörrach noch 6,4 Millionen Ausfuhrzettel für die Mehrwertsteuererstattung abgestempelt – letztes Jahr waren es mit 2,9 Millionen weniger als die Hälfte. Laut Mediensprecherin Antje Bendel ist dies auf die Einführung der Bagatellgrenze von 50 Euro Anfang 2020 zurückzuführen. «Wir hatten zwar 2020 auch den Corona-Einbruch, dieser spielt aber jetzt keine Rolle mehr», führt sie aus.

Beim Hauptzollamt Lörrach sind weiterhin 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem Abstempeln beschäftigt. Dies aber soll bald vereinfacht werden. Im November oder Dezember dieses Jahres sei ein Pilotversuch mit einer elektronischen Variante geplant, berichten übereinstimmend die Industrie- und Handelskammer (IHK) Hochrhein-Bodensee sowie die Waldshuter Bundestagsabgeordnete Rita Schwarzelühr-Sutter (SPD), die das Thema seit langem verfolgt.

Ziel: Wartezeiten verkürzen und Staus vermeiden

Nach erfolgreichem Pilotversuch soll der reguläre Betrieb mit der App laut der Bundestagsabgeordneten im ersten Halbjahr 2026 an allen Zollämtern an der Schweizer Grenze begonnen werden. Schwarzelühr-Sutter hofft: «Ein schneller und effizienter Rückerstattungsprozess wird dazu beitragen, die Wartezeiten an den Grenzübergängen zu verkürzen und Staus zu vermeiden.»

Eine Pflicht für die digitale Lösung gibt es aber nicht. «Die bisherigen Verfahren, wie eine Rückerstattung vor Ort, bleiben gleichzeitig als Möglichkeiten



Zoll in Weil, Hiltalingerstrasse: Die Schlangen vor den Abstempel-Schaltern sind kürzer als auch schon.

Bild: Kenneth Nars

«Das entspricht dem allgemeinen Trend zur Digitalisierung.»

Manuel Friesecke
Regio Basiliensis

bestehen», teilt Bettina Feltlich-Biermath, Mediensprecherin der IHK Hochrhein-Bodensee, mit. Mögliche Auswirkungen der Reduktion der Schweizer Zollfreigrenze von 300 auf 150 Franken, die am 1. Januar 2024 eingeführt wurde, sieht sie «eher mittel- bis langfristig». Auf die Kontrolltätigkeit des Bundesamts für Zoll- und Grenzsicherheit habe dies keine Auswirkungen gehabt, so die Medienstelle. Dazu, ob dadurch mehr verzollt worden sei, gebe es keine separaten Statistiken.

Während die Universität St. Gallen in ihrer Studie zum Einkaufstourismus mit 9,2 Milliar-

den im Jahr 2025 gegenüber 2022 von einer Steigerung um fast 10 Prozent ausging, sieht dies in der deutschen Grenzregion etwas anders aus. Die zitierte IHK sieht zwar dort den Schweizer Anteil am Umsatz zu Spitzenzeiten bei 30 Prozent, schreibt aber auch: «Rückmeldungen aus dem Einzelhandel bestätigen uns, dass die aktuelle Entwicklung leider rückläufig ist.»

Umsatzrückgang in der deutschen Grenzregion

Zu den Auswirkungen der neuen Zollfreigrenze berichtet sie von einer nicht-repräsentativen Umfrage diesen Sommer bei

grenznahen Detailhändlern. Sie habe ergeben, «dass knapp die Hälfte der befragten Unternehmen keine Veränderung beim Umsatz festgestellt hat; die anderen Betriebe berichteten von einem spürbaren Umsatzrückgang.»

Mit der App Quickzoll haben Schweizer Einkaufstouristen schon heute die Möglichkeit, ihre Einkäufe digital zu verzollen. Laut Zoll sind die Anzahl der Nutzungen und die Einnahmen 2024 um 60 Prozent gestiegen. Im ersten Halbjahr 2023 wurde die App 30'000-mal genutzt, im ersten Halbjahr 2024 38'000-mal und im ersten Halb-

jahr 2025 88'000-mal. Die Einnahmen betrugen 3 Millionen, 3,9 Millionen und 6 Millionen Franken – wobei die Zahlen von 2025 noch provisorisch sind.

Der Zoll sieht die Gründe für die Zunahme nicht nur bei der Reduzierung der Freigrenze, sondern auch beim gestiegenen Bekanntheitsgrad der App. Manuel Friesecke, Geschäftsführer der Regio Basiliensis, glaubt an weiter steigende Nutzungszahlen und begründet das so: «Das entspricht dem allgemeinen Trend zur Digitalisierung, und die App ist wirklich einfach und praktikabel.»

Quickzoll ab 2026 mit mehr Funktionen

Laut Zoll soll zudem im Lauf des Jahres 2026 eine Weiterentwicklung der App eingeführt werden, mit der dann auch der reduzierte Steuersatz abgerechnet werden kann. Dies war bisher nicht möglich und hatte auch zu Kritik geführt.

Der Einkaufstourismus ist nicht nur ein Phänomen, das die deutschen Grenzregionen betrifft, auch wenn in Deutschland das Preisniveau tiefer ist als in der Schweiz und in Frankreich. Einkaufstouristen dürfte es somit in Basel auch aus dem Südschweiz und Südbaden geben, zumal die Grenzgängerinnen und Grenzgänger Franken verdienen und kein Währungsproblem haben. Mathias F. Böhm, Geschäftsführer von Stadtkonzept Basel und lange Jahre für Stadtmarketing und Pro Innerstadt verantwortlich, bestätigt dies: «Wir wissen, dass nicht nur Einkäufe, Gastro- und Kulturbesuche zahlreich von Gästen aus dem Dreiland in der Zentrumsstadt Basel stattfinden.» Allerdings würden «wirklich verlässliche Zahlen» dazu fehlen.